

Dr. Jaques Segal Ritter der Ehrenlegion. Paris. Der bekannte jüdische Gelehrte, Dr. Jaques Segal, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Dr. Segal ist in Safed (Palästina) geboren und studierte an der Sorbonne. Später arbeitete er als Bakteriologe im Lister-Institut zu London und kam 1922 wieder nach Paris. Bei Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem vertrat er die französische Regierung. Dr. Segal nimmt seit seiner Jugend tätigen Anteil an der zionistischen Arbeit und ist jetzt Mitglied des Zentralkomitees der Zionisten-Revisionisten.

Leo Bramson beim südamerikanischen Premier. — Erfolg des Werkes von „ORT-OSE-EMIG-DIREKT“. Johannesburg. Der Präsident des Verbandes „ORT“, Leo Bramson, wurde heute von dem Ministerpräsidenten Südafrikas, General Herzog, in längerer Audienz empfangen. Der Chef der südafrikanischen Regierung gab bei dieser Gelegenheit seiner starken Sympathie für das jüdische Aufbauwerk in den Ländern Osteuropas Ausdruck, welches von den Gesellschaften ORT, OSE und EMIGDIREKT gestützt wird. Er versprach, die Aktion des Gemeinschaftlichen Hilfskomitees in Südafrika zu unterstützen. — Am gleichen Tage hatte Herr Bramson auch eine Zusammenkunft mit dem Justizminister Roos und dem Innenminister Malan. Beide Minister stellten sich der Aktion zur Verfügung. Justizminister Roos gab seine Einwilligung, auf dem am 3. September in Johannesburg stattfindenden großen Bankett persönlich zu erscheinen und eine Ansprache zu halten.

Das Werk von „ORT“ im Odessaer Rayon. — 400 neue Häuser. Berlin. Der Bevollmächtigte von „ORT“ (Verband zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden) im Odessaer Rayon berichtet der „ORT“-Zentralverwaltung in Berlin über große Erfolge, die die Kolonisationsarbeit von ORT in diesem Rayon zu verzeichnen hat. Namentlich die Bautätigkeit entwickelt sich in diesem Jahre glänzend. Die Bevölkerung legt große Initiative und Energie an den Tag und mobilisiert alle Kräfte und Mittel für diesen Zweck. Der Bau von 400 neuen Häusern ist zum größten Teil bereits beendet. Die Initiative und die Anstrengungen der Landwirte werden von „ORT“ weitgehend unterstützt. Dank der Kredithilfe von ORT konnte das Gebäude der Milchfarm in der Kolonie „Frühling“ fertiggestellt werden. Das Gebäude für die Milchfarm in „Freiheit“ ist im Bau. Durch die im Juli dieses Jahres gewährten Kredite wird 100 Familien die Möglichkeit gegeben, den Bau ihrer Häuser fertigzustellen. Die Rückzahlung gewährter Kredite erfolgte auch im Monat Juli mit kleinen Ausnahmen pünktlich. In der Darlehensgewährung von „ORT“ bedeutete der Monat Juli einen Rekord. Die von „ORT“ zur Verfügung gestellten Mittel werden bestimmungsgemäß zur Entwicklung der Wirtschaftsbetriebe verwandt.

Wie ein Nichtjude den neuen jüdischen Menschen in Palästina sieht. Frankfurt a. M. In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht Sandor Marai Eindrücke von einer Palästina-Reise. Mit Bezug auf die Aussichten des jüdischen Staates in Palästina gibt er einem starken Pessimismus Ausdruck. „Heute weiß ich es“, schreibt er, „daß der jüdische Staat in Palästina entweder gar nicht oder noch lange nicht erbaut werden wird.“ Ueber den neuen jüdischen Menschen schreibt er: „... Die Juden, die jetzt in Palästina Wälder pflanzen, Stämme trocknen, Städte errichten, Felder bebauen, Wege brechen, kamen nicht heim nach dem gelobten Lande, um zu leben, sich zu bereichern, zu prassen. Diese Generation, die Generation des beginnenden Aufbaues, kann zu Lebzeiten keine bequemen Erträge gewärtigen: hier wird alles für die Zukunft geschaffen, nicht einmal für die Kinder, nein, für die Kindeskiner. Es bedarf der übermenschlichen Anstrengung, der opferfreudigen Hingabe, der Leiden von zwei bis drei Generationen, damit in Palästina einst zufriedene Menschen leben und sich ernähren können. Was bis dahin geschehen wird, ist ununterbrochene Arbeit und Entsagung: die Menschen, die heimgekehrt sind und im Lande bleiben wollen, kamen heim, nicht um sich zu bereichern, sie kamen heim, um arm zu sein.“ — „... In Palästina (doch wohl nicht im Ghetto von Jerusalem) sah ich zuerst Juden, die anders, mit mehr Ungezwungenheit, mehr Einfachheit, mehr Selbständigkeit Juden waren als in allen anderen Ländern der Erde. Hier sah ich zuerst den ruhigen jüdischen Blick, in dem keine Nervosität, kein Trotz, keine Wehmut und auch kein Beteuern zu finden ist: so kann nur der schauen, der dahel ist, der nicht jeden Augenblick angeschrien zu werden befürchtet, der ein schützendes Dach über seinem Haupt weiß, der sich frei im selbsterbauten Hause, im selbstgepflanzten Garten bewegt, der dich mit Wein und Brot, Ertragnissen des eigenen Bodens und eigenen Fleißes, bewirtet, der dich in einer Sprache bewillkommt, die die Sprache seiner Väter und seiner Blutsverwandten ist, und der in allem: im Hause, im Garten, im Sprechen, in Arbeit, Recht und Pflicht daheim ist, in einem Lande, dessen Schollen durch und durch mit den sonderbarsten Taten des Menschengeschlechtes, der Geschichte des Judentums getränkt sind. Juden mit großer Menschenwürde war ich schon begegnet; aber Juden mit der Ruhe vollendeter Menschlichkeit habe ich zuerst in Palästina gesehen. Die Heimat, diese neue und doch unheimlich alte Heimat, ist eng, unbequem, gefährlich, sie macht viel Sorgen; aber sie ist eine Heimat. Die paar tausende Juden unter 14 Millionen, die das wissen, gehören nicht zu den Unglücklichen ihres Stammes. Ihr Leben ist mühevoll, aber sie wissen, wofür und wo sie zu leben und zu sterben haben.“

Vor einer neuen Judenaustreibung in Ungarn

Ausgedehnte Fremden-Razzien — Umzingelung einer Synagoge — Zahlreiche altansässige Juden verhaftet — Gendarmen und Detektive in Szerencser Synagogen

Budapest. Der Minister des Innern ließ in mehreren größeren Provinzstädten Ungarns zum Zwecke der Kontrolle der dort lebenden Fremden Razzien veranstalten. Diese Verfügung des Ministers wurde besonders im Norden Ungarns, wo sehr viele Juden wohnen, zu einem antisemitischen Feldzug gegen die dort lebenden aus dem Auslande stammenden Juden ausgenutzt. Es wurden 391 Personen festgenommen, die die ungarische Staatsbürgerschaft nicht nachweisen konnten. Unter diesen befinden sich zahlreiche Personen, die bereits seit mehr als dreißig Jahren in Ungarn ansässig sind, die aber keine Dokumente ihrer Staatsbürgerschaft aufweisen können. Blättermeldungen zufolge sind die Razzien stellenweise mit größter Rücksichtslosigkeit vorgenommen worden. Auch soll eine Synagoge von Gendarmen und Polizei umstellt und in ihr während des Gottesdienstes die Razzien abgehalten worden sein. Zahlreiche Protesttelegramme, die aus diesen Städten im Ministerium des Innern eingelaufen sind, beweisen, daß die Art und Weise, wie diese Fremdenrazzien durchgeführt wurden, überall im Lande, nicht nur in der Judenschaft, große Erbitterung hervorgerufen haben. Mehrere Abgeordnete der Regierungspartei haben die Regierung aufgefordert, diesen die Bevölkerung beunruhigenden Razzien ein Ende zu machen.

Trotz all dieser gravierenden Tatsachen setzt die Regierung der Mitteilung der Presse, daß es sich um eine Aktion gegen die Juden handle, ein energisches Dementi entgegen.

Budapest. Entgegen der offiziellen Darstellung, wonach die polizeiliche Razzia in der nordungarischen Gemeinde Szerencs nicht gegen die jüdische Bevölkerung gerichtet gewesen sei, gibt der nach Szerencs entsandte Sonderberichterstatter des „Az Est“ folgende Darstellung der dortigen Ereignisse:

Freitag abend erschien in der Gemeinde Szerencs, die etwa 6000 Einwohner zählt, ein riesiges Aufgebot von Gendarmen und fremden Detektiven. Die Detektive und Gendarmen stellten in den Straßen von Szerencs jeden Passanten von jüdischem Aussehen und verlangten ihm eine Legiti-

mation ab. Die Detektive nahmen bei angesehenen jüdischen Bürgern Haussuchungen vor. Es wurden ausschließlich jüdische Einwohner zur Legitimierung gezwungen. Auch Familien, die seit 50 und 100 Jahren in Szerencs ansässig sind, mußten sich legitimieren.

Die Judenrazzia erreichte ihren Höhepunkt am vergangenen Freitag abend. Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett und ein Heer von Geheimpolizisten umzingelten die beiden jüdischen Tempel von Szerencs, in denen gerade der Abendgottesdienst abgehalten wurde. Der die Polizeikontrolle leitende Polizeihauptmann Arkadius Kib ließ den im Tempel versammelten Gläubigen sagen, daß nach Beendigung des Gottesdienstes niemand den Tempel verlassen dürfe, weil die Polizei eine allgemeine Legitimierung vornehmen werde. Der Juden im Tempel bemächtigte sich nicht geringe Aufregung. Der Gottesdienst wurde abgebrochen und sodann mußten die Juden im Gänsemarsch durch das Portal des Tempels treten, und an der Legitimierungskommission vorbeiziehen. Jedermann mußte sich vor der Kommission ausweisen. Als die Judengemeinde den Tempel bereits verlassen hatte, stürmten Detektive und Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett in den Tempel und hielten Nachschau, ob sich nicht jemand noch in dem Innern des Bethauses versteckt halte. Der Vorstand der Kultusgemeinde, David Stern, protestierte bei dem Oberstuhrichter, der der Razzia beiwohnte, dagegen, daß die Gendarmen bewaffnet das Gotteshaus betreten, aber vergeblich. Erst als die Detektive und Gendarmen sich überzeugt hatten, daß sich niemand mehr im Bethaus aufhält, verließ die Legitimierungskommission den Platz.

Eine Deputation erschien tags darauf beim Oberstuhrichter Gosztonyi und forderte Genugtuung für die der Szerencser Judenschaft ange-tane Schmach. Der Oberstuhrichter erwiderte, daß er an der Razzia vollkommen unbeteiligt sei und daß die Aktion gegen die Szerencser Juden vom Ministerium des Innern als oberster Polizeibehörde angeordnet wurde.

Planmäßige völkische Krawalle in Bad Harzburg

Berlin. Nach Zeitungsmeldungen aus Bad Harzburg ist es in diesem Eliteturort des Harzgebirges am 15. August zu schweren antisemitischen Gewalttaten gekommen.

Eine Gruppe von 22 Nationalsozialisten des Gaus Hannover, die sämtlich mit einer Hakenkreuzbinde geschmückt waren, zog, von Wolfenbüttel kommend, unter Führung ihres Gauvorstandes Eichhorn unter dem Absingen antisemitischer Lieder in Harzburg ein. Sie versuchten, an die Passanten Flugblätter zu verteilen und gingen gegen diese, als die Annahme verweigert wurde, sofort tätlich vor. Planmäßig wurden jüdische Einwohner und Kurgäste des Bades überfallen und mißhandelt. Vor dem Kaufhaus Salomon versuchten die Rowdies, eine Versammlung auf offener Straße abzuhalten und luden die Passanten ein, eine Ansprache ihres Gauführers mit anzuhören. Sie fanden aber weder bei den Kurgästen noch bei den Einwohnern der Stadt Zuhörer, und als sich der Kaufmann Salomon die Zusammenrottung vor seinem Geschäft energisch verbat, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn schwer. Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, nahmen die Ruhestörer sofort Reißaus und erst nach längerer Jagd gelang es, den Gauführer und vier seiner Mitschuldigen festzunehmen.

Wie die „Vossische Zeitung“ von der Polizeiverwaltung des Bades Harzburg erfährt, hat diese Behörde im Verein mit dem Landjägerposten Maßnahmen getroffen, damit sich derartige Vorfälle, die sowohl in den Kreisen der Kurgäste wie auch bei der Einwohnerschaft größte Erregung hervorgerufen haben, nicht wiederholen können.

Die Konferenz zum Schutze der jüdischen Rechte eröffnet. Zürich. Die vom Komitee der jüdischen Delegationen in Paris und vom Amerikanisch-Jüdischen Kongreß einberufene Konferenz zum Schutze der Rechte der jüdischen Minderheiten in den verschiedenen Ländern Europas wurde heute in Zürich in Anwesenheit von mehr als 60 Teilnehmern aus den europäischen Ländern, den Vereinigten Staaten und aus Palästina feierlich eröffnet. Der Präsident des Komitees der jüdischen Delegationen, Leo Motzkin, begrüßte sehr warm die Erschienenen und unterstrich die historische Bedeutung dieser Tagung, deren Aufgabe es sei, einheitliche Richtlinien im Kampfe für den Schutz der jüdischen Minderheitsrechte aufzustellen. Nach Motzkin sprachen der Präsident des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses, Dr. Stephan S. Wise, der Vertreter der jüdischen Völkerbundliga in Palästina, Mossinson, der Vertreter der jüdischen Völkerbundliga in Oesterreich, Oberrabbiner Professor Chajes, der Präsident der amerikanischen Zionistischen Organisation, Louis Lipsky. Einen tiefen Eindruck machte das Referat des jüdischen Historikers Prof. Simon Dubnow über „Die alten und neuen Formen des jüdischen Kampfes um die Emanzipation“.

3 Monate Gefängnis für den Gotteslästerer Majewsky — Bestätigung des Urteils

Berlin. Unter der Anklage der Gotteslästerung und der Aufreizung zum Klassenhaß stand gestern der Buchhalter Majewsky vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts III. Kurz vor den jüdischen Feiertagen hatte der Angeklagte in „deutsch-sozialistischen“ Versammlungen als Flugblatt ein Gedicht mit dem Titel „Die Nationale“ verbreiten lassen, das nach der Melodie der „Internationale“ zu singen war. In seinen Versen wurde zum Kampf gegen das Judentum aufgefordert. So hieß es u. a. darin: „Schlagt Juda tut! Werft die Juden in das Meer, kein Moses wird sie daraus erretten.“ Weiter wurde darin der jüdische Gott als „Satansgott“ bezeichnet. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens erstattete daraufhin Strafanzeige und Majewsky wurde vom Schöffengericht wegen Gotteslästerung in Idealkonkurrenz mit Aufreizung zum Klassenhaß zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte er Berufung ein, zu deren Begründung er gestern vor dem Landgericht lange Ausführungen religiöser Art machte. Im wesentlichen suchte er dadurch zu beweisen, daß „der Gott der Juden ein anderer als der Gott der Christen“ sei. Auch machte er das Judentum, das „den Krieg angezettelt“ hätte, dafür verantwortlich, daß er 3½ Jahre ohne Erwerb gewesen sei. Schließlich nahm er den Paragraph zum Schutze der berechtigten Interessen in Anspruch. Ihm wurde vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Siegert, entgegengehalten, daß er sich in eine Ideologie verrennt habe, die er hier nicht mehr meistern könne, denn seine Ausführungen seien konfuse Zeug.

Das Gericht kam zu einer Verwerfung der Berufung, da ein solches Machwerk in unruhigen Zeiten geeignet wäre, eine Pogromstimmung hervorzurufen und deshalb eine schwere Strafe am Platze wäre, zumal der Angeklagte eine auf gleichem Gebiete liegende Vorstrafe aufweise.



Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

W. Kretschmar, Inh. Rob. Hahne

praktischer Hemdenschneider

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem, Krawatten-Neuhellen — Geschäftsgründg. 1899